

*Jauchzet dem Herrn,
alle Welt,
singet, rühmet und lobet!
Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem Herrn,
dem König“*

nach Psalm 98

Grußwort der Evangelischen Kirchengemeinde Großaspach

100 Jahre Posaunenchor Großaspach – das ist ein Grund zur Dankbarkeit und ein Grund zum Feiern. Wir gratulieren herzlich dem Posaunenchor – und das heißt: allen Bläserinnen und Bläsern, der Posaunenchorleitung und allen, die diese Arbeit tatkräftig mittragen und begleiten.

Ein Jahrhundert – das ist ein Zeitraum, der mehrere Generationen umgreift; und es gibt ja Familien in unserer Gemeinde, die über Generationen dabei sind. Sie sind zum Posaunenchor gekommen, weil es ihnen „in die Wiege gelegt“ wurde; andere sind als Erwachsene oder schon als Jugendliche dazu gekommen. Immer wieder bildet der Posaunenchor Jungbläserinnen und –bläser aus. So musizieren hier Jüngere und Ältere gemeinsam. Sie alle sind dabei und dabei geblieben, weil Ihnen der Posaunenchor mit seiner Arbeit wichtig und wertvoll geworden ist.

100 Jahre Posaunenchor – das ist natürlich auch ein wichtiger Teil der Geschichte unserer Kirchengemeinde; manches davon ist in dieser Festschrift dokumentiert. Einerseits ist der Posaunenchor ein Teil der Kirchengemeinde, sind die Bläserinnen und Bläser unserer Gemeinde eng verbunden; andererseits gestaltet der Posaunenchor das Gemeindeleben prägend und unüberhörbar mit: bei Gottesdiensten in der Juliana-Kirche oder draußen im Freien, bei Gemeindefesten, aber auch mit Ständchen bei Jubilaren und kranken Gemeindegliedern; nicht zuletzt präsentiert der Posaunenchor die Kirchengemeinde auch immer wieder in der Öffentlichkeit – etwa beim Weihnachtsmarkt oder beim Kurrende-Blasen.



100 Jahre Posaunenchor – darin drückt sich Kontinuität im musikalischen Bereich aus. Heute wie vor 100 Jahren sind von unseren Bläsern immer wieder Choräle in den alten, vertrauten musikalischen Sätzen zu hören wie schon 1906. Dieses Jubiläum steht aber auch dafür, dass sich Musikstile wandeln, dass neue Sätze gespielt, moderne Kirchenmusik aufgenommen und schwungvolle und rhythmische Akzente gesetzt werden.

Bei all den Veränderungen hat sich eines nicht verändert: der Auftrag der Bläser, das Evangelium mit der Musik und den Liedtexten weiterzutragen. Und das ist gut so und wichtig – und wir freuen uns sehr, dass es so einen Posaunenchor in unserer Gemeinde gibt!

Zum Jubiläum gratulieren wir herzlich im Namen der ganzen Kirchengemeinde; und für die Zukunft wünschen wir Glück und Gottes Segen. Wir grüßen alle Bläserinnen und Bläser mit der Liedstrophe: *Kommt herbei, singt dem Herrn, ruft ihm zu, der uns befreit. Singend lasst uns vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied* [EG 601].

Pfarrerin Charlotte Altenmüller
Pfarrer Uwe Altenmüller

Grußwort des Bürgermeisters

„Einer der erhabensten Zwecke der Tonkunst ist die Ausbreitung der Religion und die Beförderung und Erbauung unsterblicher Seelen.“ So die Meinung von Carl Philipp Emanuel Bach, dem Sohn von Johann Sebastian Bach. Seit nunmehr 100 Jahren besteht in der evangelischen Kirchengemeinde Großaspach eine feste Gruppe, die sich dem intonierten Gotteslob verschrieben hat. So hat der Posaunenchor über eine sehr lange Zeit bei unzähligen Gottesdiensten, Beisetzungen, Feiern und Ständchen aufgespielt, begleitet und eingerahmt.

Zum 100-jährigen Bestehen des Posaunenchors darf ich zunächst die evangelische Kirchengemeinde Großaspach beglückwünschen. Der Chor stellt in jeder Hinsicht einen Segen und eine Bereicherung des Gemeindelebens dar. Mein besonderer Glückwunsch gilt allen aktiven und ehemaligen Bläserinnen und Bläsern, die viel ihrer Zeit, viel Fleiß und all ihr Talent investieren, damit bei jeder Gelegenheit ein volles Gotteslob erschallt. Sie leisten einen wertvollen und erbaulichen Beitrag zu einem lebendigen Gemeindeleben.

In 100 Jahren hat sich der Posaunenchor Großaspach dank des unermüdlichen Eifers seiner Mitglieder und des großen Engagements seiner Chorleiter eine Ausstrahlung erworben, die weit über unsere Gemeinde hinausreicht. Es dürfte nicht schwer sein, auch in Zukunft junge Menschen für diesen Dienst mit dem Instrument zu begeistern. In diesem Sinne wünsche ich dem 100-jährigen Jubilar alles Gute für die Zukunft.



Hans-Jörg Weinbrenner
Bürgermeister

Grußwort des Landesposaunenwartes

Im Auftrag der Posaunenarbeit im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg darf ich euch meine herzlichen Glück- und Segenswünsche zum 100-jährigen Jubiläum eures Posaunenchores übermitteln. Ich danke euch Bläserinnen und Bläsern sehr für den ehrenamtlichen Einsatz, den ihr in eurem Posaunenchor erbringt! Aber, vergesst das ja im Jubiläumsjahr nicht, es ist gleich wichtig, auch IHM, unserem Herrn, von Herzen „Dankeschön“ zu sagen – für alles Erhalten und Bewahren, für die Freude, die ihr am Musizieren habt, für all die Chancen, die ihr als Boten Gottes in Seinem Auftrag habt!

Posaunenarbeit ist traditionell alters- und generationenübergreifend. Und es ist auch heute kein Thema: Da sitzt die jugendliche Bläserin neben dem ergrauten Bläser - man spielt die selbe Stimme und versteht sich. Oft spielen aus einer und derselben Familie Bläser aus zwei oder gar drei Generationen mit. Das Mitmachen im Posaunenchor ist eine verbindliche Angelegenheit. Jeder Bläser (und erst recht der Chorleiter oder Jungbläserleiter) muss sich irgendwann entscheiden, ob es ernst werden soll mit diesem zeitaufwändigen, manchmal stressigen, aber wunderschönen Ehrenamt. Wenn man aber einmal dabei ist, dann ist es ein Stück Heimat. Der Posaunenchor ist ein Ort, wo man nicht nur gibt, sondern auch empfängt, durch die Gemeinschaft und die vielen Erlebnisse als Bläserin oder Bläser.

Die Musik der Posaunenchöre hat sich im Laufe der Jahre ständig geändert. Die Palette an musikalischen Möglichkeiten ist heute so groß wie nie zuvor. Auch die musikalischen und technischen Anforderungen

sind stetig gewachsen. Als Posaunenchorspieler muss man heute in allen möglichen musikalischen „Sätteln“ gut sitzen. Nicht zuletzt die Bedeutung der geistlichen Pop-Musik ist stark gestiegen. Aber, welche Wege wir auch immer gehen werden: Wir werden immer eine Musik machen, die geistliche Aussagekraft besitzt. Laut Martin Luther ist die Musik eine „Sprache“, die das Evangelium predigen kann - natürlich auf einer anderen Ebene als die Wortsprache. Wie gut tut es uns Menschen, wenn wir von Musik ganzheitlich angesprochen werden in unserem Fühlen und Empfinden. Gottes Geist wirkt und benutzt unterschiedliche Medien, sehr oft auch die Musik!

Veränderungen in allen möglichen Bereichen sind in der Posaunenarbeit gut und wichtig. Die grundlegenden Ziele der Posaunenarbeit werden aber bleiben:

- Gott loben und ihm danken – mit den weit tragenden Tönen der Blechinstrumente und dem ganzen Einsatz der Bläserinnen und Bläser
- die frohe Botschaft von Jesus Christus unter die Leute bringen
- den Hörern die Nähe Gottes vermitteln.

Das ist auch euer Auftrag, heute und in eurer künftigen Chorarbeit. Und ich wünsche euch dafür den Segen unseres Gottes – er möge euch auf euren Wegen begleiten!

Herzliche Grüße
euer KMD Hans-Ulrich Nonnenmann
Landesposaunenwart



Inhaltsverzeichnis

Zur hundertjährigen Historie des Posaunenchores	6
Erinnerungen zweier langjähriger Bläser	26
Chorleiter	28
Aktive Bläser/innen im Jubiläumsjahr	29
Jubiläumsbild	30/31
Jugendarbeit	32
In Memoriam – Helmut Trefz	36
Bläserwochenenden 2002 bis 2005	39
Bläsergottesdienste	43
Ein wenig Statistik ...	45
Schnappschüsse	46
Ausblick des Chorleiters	50
Impressum	52

Zur hundertjährigen Historie des Posaunenchores Großaspach

Allgemeines

Schon im 18. Jh. musizierten Mitglieder der Herrnhuter Brüdergemeinde in ihren Gottesdiensten und gründeten erste Posaunenchöre. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. ist der Aufschwung der Posaunenchöre vor allem mit dem Namen Johannes Kuhlo verbunden: Der aus Ostwestfalen stammende Theologe und Musiker mit dem Spitznamen „Posaunengeneral“ hatte großen Anteil an der Verbreitung der Posaunenarbeit. Auch in Württemberg war der Aufschwung nicht mehr aufzuhalten: 1881 gründete man in Reutlingen den ersten Posaunenchor, 1901 fand in Esslingen bereits der erste Landesposaunentag statt, an dem rund 170 Bläser und über 4000 Besucher teilnahmen. Fünf Jahre später sollten sich dann auch in dem kleinen Ort Großaspach im Herzen Württembergs mehrere junge Männer zusammenfinden, um getreu dem Motto der Posaunenchöre, „Musizieren zum Lobe Gottes und den Menschen zur Freude“, das Posaunenblasen zu erlernen.

Großaspach zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Bevor auf die Umstände der Gründung des Großaspacher Posaunenchores und seine spätere Geschichte eingegangen wird, sollen kurz die damaligen Verhältnisse in dem kleinen Ort dargestellt werden. Großaspach hatte mit seinen Teilorten Fürstenhof, Karlshof, Stegmühle und Talmühle im Jahr 1905 rund 1200 Einwohner und war von Landwirtschaft und lokalem Handwerk geprägt. Größere Industriebetriebe gab es nur in der Nachbarstadt Backnang, wo in erster Linie die Firmen der Lederindustrie zahlreiche Arbeitsplätze boten, die auch Bürger aus Großaspach nutzten.



Großaspach zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Neben den Erzeugnissen aus dem weit verbreiteten Obstbau konnte man zu dieser Zeit in Großaspach sogar noch Wein aus eigenen Weinbergen genießen, wobei allerdings nicht überliefert ist, ob es sich dabei wirklich um einen Genuss gehandelt hat.

Die Infrastruktur im Ort steckte noch in den Kinderschuhen, da es weder eine funktionierende Strom- und Wasserversorgung, noch eine geregelte Abwasserentsorgung gab. Auch heute vorhandene Selbstverständlichkeiten wie Telefon oder öffentlicher Nahverkehr waren zu Beginn des 20. Jh. in Großaspach völlig unbekannt. Ebenso gab es im Ort noch kein so breit gefächertes Vereinsleben wie heute, existierte zu der Zeit mit dem Liederkreis gerade mal ein Verein, der der Bevölkerung Alternativen in der Freizeitgestaltung anbot.

Die Honoratioren des Ortes wurden wie in früheren Zeiten von einem Dreigestirn verkörpert: Pfarrer, Bürgermeister und Lehrer. Seit Sommer 1905 hieß der Bürgermeister August Wilhelm Müller, der bis zu seinem Tod 1928 dieses Amt inne hatte. Im Hinblick auf das Jahrhundertereignis für Großaspach schlechthin, die bevorstehende Gründung des Posaunenchores, sollten allerdings Pfarrer Ernst Schopf, der von 1893 bis 1919 seinen seelsorgerischen Dienst in

Großaspach versah und vor allem Schullehrer Friedrich Wilhelm Walz, der ebenfalls seit 1893 die Volksschule im Ort leitete, von größter Bedeutung sein.

Gründung des Posaunenchors

Die Vorgeschichte des Posaunenchors beginnt eigentlich schon im Jahr 1904, als sich am 30. Oktober d. J. rund 25 bis 30 junge Männer versammelten, um einen „Jünglingsverein“ zu gründen. Das geplante Vorhaben scheint sich sehr schnell herumgesprochen zu haben, denn wenige Wochen später kam hoher Besuch aus Stuttgart: Ein Abgesandter des 1869 gegründeten „Süddeutschen Jünglingsbundes“, einem Zusammenschluss der damals bestehenden „Jünglingsvereine“, besuchte die jungen Männer in Großaspach, um sie bei ihrer Vereinsgründung zu unterstützen. Offiziell erfolgte die Gründung des „Jünglingsvereins zu Großaspach“ dann zum 1. Januar 1905, es wurden Statuten aufgestellt und Mitgliedskarten ausgegeben.

Zu den Gründungsmitgliedern des neuen Vereins gehörte u. a. der Schreiner Karl Otterbach, der um die Jahrhundertwende aus seinem Geburtsort Ilshofen nach Großaspach gekommen war und schnell heimisch wurde. Otterbach spielte nicht nur im „Jünglingsverein“ eine entscheidende Rolle, sondern sollte auch zum Gründungsvater des Großaspacher Posaunenchors werden.

Angespornt durch persönliche Verbindungen nach Backnang, wo es bereits seit 1896 einen evangelischen Posaunenchor gab, wollte auch Karl Otterbach die Kunst des Posaunenblasens erlernen. Der Drang zum Musizieren muss sehr groß gewesen sein, denn Otterbach überwand sämtliche Hindernisse: Zunächst erwarb er ein geeignetes Instrument, ein so genanntes Piston, und ließ sich anschließend auch nicht davon abschrecken, dass sein Ausbilder, der Backnanger Stadtmusikus Hermann Zink, auf dem Stadtturm resi-

dierte. Erste praktische Erfahrungen sammelte Otterbach dann beim Backnanger Posaunenchor, dem er mehrere Jahre angehörte und dessen Leitung er zeitweilig sogar übernahm. Die Freude am Musizieren und möglicherweise auch der mühsame Weg nach Backnang dürften letztlich dazu geführt haben, dass Otterbach in seinem Wohnort Großaspach nach geeigneten Mitstreitern Ausschau hielt. Zum Dorfsprach war er da bereits geworden, weil er am Sonntag morgen aus seinem Kammerfenster in der Strümpfelbacher Straße gerne Choräle zum Besten gab. Auch wenn das Musizieren bei den pietistisch geprägten Großaspachern der älteren Generation nicht uneingeschränkt auf Gegenliebe stieß, konnte Otterbach zumindest ein paar Gleichgesinnte überzeugen, mit ihm gemeinsam zu üben.

Ehe man jedoch an ein Auftreten oder gar die Gründung eines Chors denken konnte, mussten zunächst einmal die Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Laut Kassenbuch des „Jünglingsvereins“ erwarb man im Jahr 1906 zwei Instrumente – ein Tenorhorn und ein Bariton – sowie verschiedene Noten.

		June 1906	Ausgabe	Einnahme
		Wirtshaus	60	82.30
June	11	Bariton von Mitgliedern		1.55
June	15	50 Mitgliedskarten	1	
June	18	Zwei Lieder	40	
June	18	Bariton von Mitgliedern		3.24
June	18	Gene Kaufpreis für		100
June	18	Gene Walz Chorale		2.5
June	18	Bariton zum Harmonium	30	
June	21	Bariton von Mitgliedern		3.5
		Ziele		
July	1	Zwei Bariton zum Harmonium mit frischen Klängen Geben	125	
July	8	Erste Anfertigung Nachschiff	1	
July	10	Bariton von Mitgliedern		5
		Beleg		
Aug.	10	Bariton von Mitgliedern		2.40
Aug.	14	Bariton von Mitgliedern		1.55
Aug.	20	Gene Harmonium Beleg	2.5	
Aug.	26	Gene Lieder	10	
Aug.	26	Bariton von Mitgliedern		1.65
			185.10	221

Auszug aus dem Kassenbuch des „Jünglingsvereins Großaspach“ mit dem Kauf des ersten Instruments für den Posaunenchor am 20. August 1906.

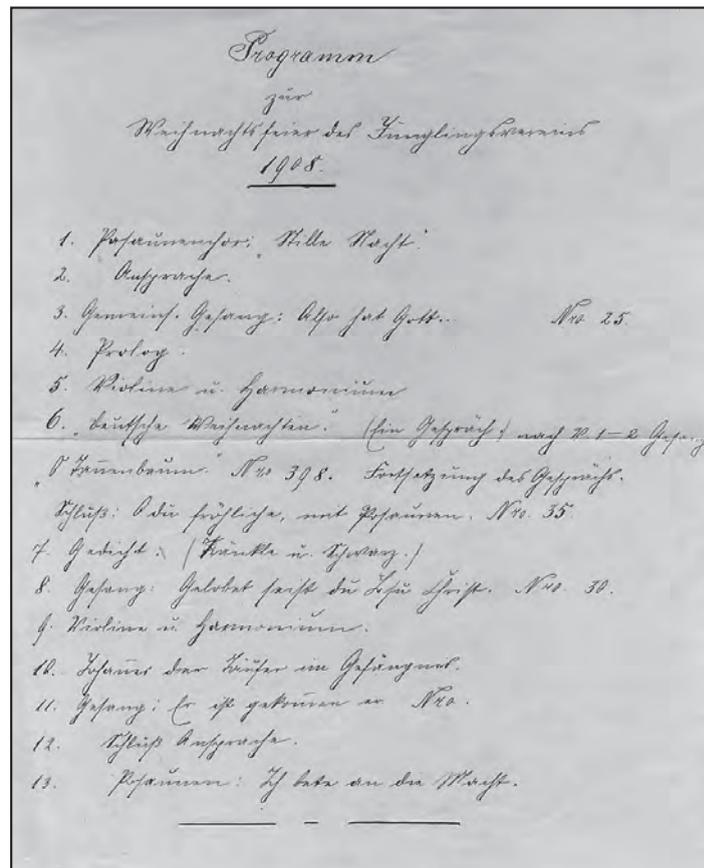
Bis ins Jahr 1910 wuchs der Instrumentenbestand um zwei Flügelhörner und ein Tenorhorn an, so dass man zwei Jahre später auf der Generalversammlung des „Jünglingsvereins“ feststellte: „Die Posaunen haben uns freilich ein schönes Geld gekostet“. Finanziert wurden die Instrumente zum einen aus den Mitgliedsbeiträgen und den Einnahmen bei den Weihnachtsfeiern des „Jünglingsvereins“, zum anderen fanden sich im Verlauf der Jahre immer wieder großzügige Spender, die den Verein mit nicht unerheblichen Beträgen unterstützten. Zudem legten sich einige Bläser eigene Instrumente zu, so dass es nach fleißigem Üben im Advent 1906 endlich soweit war: Die fünf Gründungsmitglieder Jakob Beck, Friedrich Boss, Ludwig Euerle, Karl Otterbach und Gottlieb Tränkle traten mit ihren Instrumenten (Piston, Trompete, Flügelhorn, Tenorhorn und Bariton) zum ersten Mal öffentlich auf. Damit schlug die Geburtsstunde des Posaunenchores Großaspach.

Als Übungsraum nutzte man in dieser Frühzeit die Wohnung von Mitbläser Ludwig Euerle. Die letzte Probe vor einem Auftritt fand dann allerdings in der Schule bei Oberlehrer Walz statt, der dem Ganzen den letzten Schliff geben sollte und schließlich die Leitung des noch jungen Chors übernahm. Sein aus-



Mitglieder des „Jünglingsvereins“ mit den ersten Bläsern des Posaunenchores (v. r.): Chorleiter Wilhelm Walz, Friedrich Boss, Ludwig Euerle, Karl Otterbach, Jakob Beck und Gottlieb Tränkle.

Programm der Weihnachtsfeier des
„Jünglingsvereins“ im Jahr 1908, die vom
Posaunenchor mitgestaltet wurde.



dauerndes Beharren auf Wiederholungen während der Probe, auch heute noch ein Graus für so manchen Bläser, führte nicht selten zu geschwellenen Lippen, was Walz jedoch zumeist nur mit einem freundlichen Lächeln quittierte.

Erste überörtliche Aktivitäten

Zunächst dürften sich die Aktivitäten des jungen Posaunenchores auf den Ort beschränkt haben: Man versah seine Dienste bei kirchlichen Veranstaltungen, sei es zu freudigen Anlässen wie etwa Hochzeiten oder auch traurigen wie Beerdigungen. Neben diesen offiziellen Einsätzen kam schon in der Frühzeit des Posaunenchores das gesellige Beisammensein nicht zu kurz, was sich nicht zuletzt bei den jährlichen Weihnachtsfeiern zeigte, an die sich die Bläser und ihre Angehörigen noch lange danach erinnerten.



Der Posaunenchor im Jahr 1912. Obere Reihe von links: Gottlieb Tränkle, Otto Häußermann, Fritz Schwarz, Gottlieb Häußermann, Gottlieb Weiß und Adolf Gläser. Untere Reihe von links: Jakob Beck, Karl Otterbach, Ludwig Euerle und Gottlob Schwarz.

Es dauerte dann allerdings nicht sehr lange, bis man den überörtlichen Kontakt zu anderen Bläsern suchte. Die passende Gelegenheit dazu bot sich am besten bei den Landesposaunentagen, auf denen sich seit 1901 Bläser aus ganz Württemberg trafen. In der ersten Hälfte des 20. Jh. fand der Landesposaunentag übrigens noch nicht wie seit 1946 alle zwei Jahre in Ulm statt, sondern wechselte zwischen verschiedenen Städten. Die Großaspacher Bläser, deren Zahl inzwi-

schen auf zehn angewachsen war, konnten erstmals 1911 in Kirchheim/Teck und dann wieder 1914 in Heilbronn das Flair und die Gemeinschaft der Bläser auf diesen Großveranstaltungen genießen.

Auf regionaler Ebene nahm man regelmäßig an den Bezirksposaunenfesten teil, wie beispielsweise im Frühjahr 1914, als der Posaunenchor mit zünftiger Marschmusik in Unterweissach „einmarschierte“ - ganz zur Freude der dortigen Bewohner und Festgäste. Allerdings stand zu der Zeit bereits der erste große Krieg des an Katastrophen nicht gerade armen 20. Jh. kurz vor seinem Ausbruch, der auch die Aktivitäten des Posaunenchores Großaspach vollständig zum Erliegen brachte, da alle zehn Bläser einrücken mussten.

Neubeginn nach dem Ersten Weltkrieg

Nach dem völligen Stillstand während des Ersten Weltkriegs riss wiederum Karl Otterbach die Initiative an sich, als er im März 1919 die Posaunenarbeit in seiner Schreinerwerkstatt wieder aufleben ließ. Otterbach sollte den Chor bis ins Jahr 1924 leiten, ehe dann Gottlob Schwarz dieses so wichtige Ehrenamt bis ins Jahr



Der Posaunenchor Anfang der 1920er Jahre. Obere Reihe von links: Ludwig Euerle, Gottlob Trefz, Josef Veit, Christian Fahrbach, Chorleiter Karl Otterbach, Christian Trefz, Friedrich Schwarz und Gotthilf Trefz. Untere Reihe von links: Gottlob Schwarz, Albert Seeger, Karl Beck, Gottlieb Trefz und Gotthilf Rueß.

wurde die vielköpfige Bläuserschar von Landesposaunenwart Hermann Mühleisen, der erst zwei Jahre zuvor sein Amt angetreten hatte.

**Ehrl. Verein junger Männer
Großaspach**

Zu unserer
**25jährigen
Jubiläums-Feier**

am Sonntag nachm. 1.30 Uhr
ladet freundlichst ein
der Aussch. d.
(Bei günstiger Witterung im Freien,
andernfalls in der Kirche)

Anzeige zur
25-jährigen
Jubiläumsfeier des
CVJM Großaspach
(Murrthal-Bote
vom 9. Mai 1931).

Nachmittags versammelten sich die Festgäste dann im Garten der Familie Friedrich Schwarz, wo nicht nur die Trompeten „über die Wiesen und Felder unter blauem Frühlingshimmel mächtig ertönten“, sondern auch zahlreiche Redner die geleistete Arbeit des CVJM und des Posaunenchors in den letzten 25 Jahren würdigten. Die Veranstaltung, die nicht nur für den feiernden Verein und den Posaunenchor ein richtiger Festtag war, sondern auch zu den herausragenden kulturellen Ereignissen in der damaligen Gemeinde Großaspach im Jahr 1931 gehörte, endete traditionell, wie der Landesposaunentag, mit dem Choral „Nun danket alle Gott“.

Intensivierung der Jugendarbeit

Das Jahr 1932 brachte einen positiven Einschnitt in der Geschichte des Posaunenchors, da mit Gottlieb Kranz, den Brüdern Karl und Paul Otterbach, Fritz Rueß, Gustav Schlichenmaier und Martin Wahl gleich sechs Jungbläser das Posaunenblasen erlernten, von denen die Gebrüder Otterbach selbst im hohen Alter von über 80 Jahren auch im Jubiläumsjahr noch aktiv sind. Man traf sich an einem Sonntagnachmittag und begann damit, die Noten kennen und lesen zu lernen. Nach Verteilung der Instrumente, wobei streng darauf geachtet wurde, welches Instrument am besten zu welcher „Lippenpartie“ passt, begann für die sechs jungen Bläser ihre „Lehrzeit“.

Ganz der damaligen Zeit entsprechend, übte man sehr intensiv das Marschblasen. Dabei marschierten die Bläser im Gänsemarsch den „Wengertsweg“ hinaus und wieder zurück. Diese Übungseinheiten im Freien stießen selbstverständlich vor allem bei den Jungbläsern auf große Begeisterung, der auch die dauernde Wiederholung oder etwaige schwierige Wetterverhältnisse keinen Abbruch taten.



Teilnehmer am Ausflug nach Lichtenstern im Jahr 1933 (v. l.):
Chorleiter Gottlob Schwarz, Ludwig Euerle, Karl Beck,
Otto Boss, Karl Lachenmaier, Gottlob Trefz, Adolf Neckermann,
Christian Trefz und Ferdinand Stolz.

Staatliche Repressalien erschweren die Bläserarbeit

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 hatte anfangs keine konkreten Auswirkungen auf die Posaunenarbeit in Württemberg. Im Verlauf der Jahre nahm dann allerdings die Einflussnahme des Staates immer mehr zu, die kirchliche Arbeit und damit auch die Posaunenarbeit wurde nach und nach eingeschränkt. Der Posaunenchor Großaspach nahm zunächst wie gewohnt an den Landesposaunentagen 1933 in Reutlingen und zwei Jahre später in Ludwigsburg teil, wobei die Jungbläser sich diese Großveranstaltungen noch in der Radio-Direktübertragung anhören mussten, ehe sie 1937 in Tübingen erstmals selbst dabei sein konnten. Einen gewaltigen Eindruck hinterließ dabei nicht nur die anwesende Masse der



*Bei der Einweihung des Gemeindehauses in Großaspach im Jahr 1938
(v. l.): Ludwig Euerle, Karl Otterbach, Christian Trefz, Gottlieb Kranz,
Chorleiter Gottlob Trefz, Fritz Rueß und Paul Otterbach.*

Bläser, sondern auch die Darbietung eines Einzelnen: Der 80-jährige „Posaunengeneral“ Johannes Kuhlo spielte nämlich auf dem nach ihm benannten Flügelhorn einen Solochoral. Die staatlichen Repressalien führten letztlich jedoch dazu, dass der letzte Landesposaunentag vor dem Zweiten Weltkrieg, 1939 in Esslingen, nur noch deswegen stattfinden konnte, weil das Verbot durch den örtlichen Ortsgruppenleiter der NSDAP zu spät erfolgte, um es den eingeladenen Chören noch rechtzeitig mitzuteilen.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 kam dann die Arbeit des Posaunenchores Großaspach, wie schon zwischen 1914 und 1918, völlig zum Erliegen. Die konkreten Auswirkungen waren allerdings noch viel schlimmer: Kam aus dem Ersten Weltkrieg mit Gottlieb Tränkle „nur“ ein Bläser nicht mehr zurück, fiel in den Jahren 1939 bis 1945 mit Karl Beck, Otto Florus, Gottlieb Kranz, Karl Renz und Christian Trefz genau die Hälfte der ursprünglichen zehn Bläser dem sinnlosen Gemetzel zum Opfer.

Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg

Trotz der starken Verluste an Bläsern und den schwierigen Bedingungen nach Kriegsende machten sich die verbliebenen Mitglieder des Posaunenchores daran, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Unter der bewährten Leitung von Gottlob Trefz, der diese Aufgabe bereits 1938 übernommen hatte, ging man wieder ans Werk. Großes Ziel war die Teilnahme am ersten Landesposaunentag der Nachkriegszeit, der am 2. Juni 1946 in Ulm stattfand. Um dorthin zu gelangen, ließen sich die Großaspacher auch nicht von einer mehr als mühevollen Anreise unter teils widrigen Witterungsbedingungen abschrecken: Zunächst ging es im strömenden Regen mit dem Fahrrad nach Großbottwar, wo man zusammen mit dem dortigen Posaunenchor einen Holzvergaser-LKW bestieg, der zum Bahnhof nach Ludwigsburg fuhr. Dort konnte man dann die Eisenbahn



Adolf Rueß (links) und Paul Otterbach (rechts) beim „Jungmännertag“ in Esslingen 1948.

Sonderdruck“ konnte sich niemand entziehen. Die Veranstaltung wirkte quasi als Signal für alle Bläser, die Posaunenarbeit in den einzelnen Chören wieder zu intensivieren.

Neuer Schwung in der Bläserarbeit

Voraussetzung für eine funktionierende Posaunenarbeit waren zunächst jedoch intakte Instrumente und ausreichend Notenmaterial. Aus diesem Grund investierte der Posaunenchor in der Nachkriegszeit einen nicht unerheblichen Teil seiner Finanzmittel in die Reparatur seiner Instrumente. Außerdem verstärkte man die Jugendarbeit, um den Aderlass durch den Zweiten Weltkrieg wieder auszugleichen. In dieser Hinsicht wirkte sich vor allem das aktive Eingreifen von Bezirksposaunenwart Karl Lörcher positiv aus, der sich gezielt um die jungen Nachwuchskräfte im Backnanger Bezirk kümmerte und mit seinen Bezirksproben und Posau-

nehmen, die den Chor nach Ulm brachte. Nach den erschütternden Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg und der unmittelbaren Nachkriegszeit war der Landesposaunentag für alle teilnehmenden Bläser ein großartiges Erlebnis. Der unbeschreiblichen Akustik des Ulmer Münsters, der Gemeinschaft mit den anderen Bläsern sowie den erhabenen Bläserstücken im ersten „Ulmer

„Einsatz in Lederhosen“ Ende der 1940er Jahre.



Zahlreiche Großaspacher Bläser mit dem Bezirkschor unter der Leitung von Karl Lörcher (ganz rechts) beim Bezirks-Posaunenfest 1950 in Murrhardt.

nenfeierstunden eine allgemeine Steigerung des Niveaus der einzelnen Chöre erreichte, was wiederum die Motivation bei den Bläsern verstärkte. Daneben führte die stets humorvolle, aber trotzdem mit großem Ernst geleistete Arbeit des Landesposaunenwerts Hermann Mühleisen dazu, dass auch der Großaspacher Posaunenchor von den positiven Auswirkungen dieser „Nachkriegs-Jugendbewegung“ profitieren konnte. In den ersten zehn Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde so eine völlig neue Generation von Jugendlichen an die Posaunenarbeit herangeführt, was sich nicht zuletzt in der Zahl der Bläser niederschlug, die im Posaunenchor Großaspach bis ins Jahr 1954 auf 17 gesteigert werden konnte. Keine schlechten Voraussetzungen also, um ein Jahr später „ein halbes Jahrhundert“ Großaspacher Posaunenchor zu feiern.



Beim Landesposaunentag in Ulm Anfang der 1950er Jahre (v. l.): Hermann Trefz, Richard Strecker, Richard Brod, Chorleiter Gottlob Trefz, Fritz und Adolf Rueß.



Ausflug in den Kirschenhardthof 1950 (v. l.): Karl Otterbach, Martin Lachenmaier, Paul Otterbach, Hubert Fichtner, Herbert Brosi, Manfred Klöpfer, Adolf Rueß, Gerhard Lachenmaier, Karl Brosi, Fritz Rueß, Richard Brod, Hermann Trefz, Ludwig Euerle und Chorleiter Gottlob Trefz.

50-jähriges Jubiläum 1955

Hatte man beim 25-jährigen Jubiläum noch das Alter des Posaunenchores zum Festanlass genommen, feierte man am 14. und 15. Mai 1955 das 50-jährige Bestehen des „Jungmännerwerks“ und des Posaunenchores wiederum zusammen – nun eben ein Jahr früher! Das Festwochenende war derart mit Veranstaltungen vollgepackt, dass sich vermutlich keiner der Einwohner Großaspachs dem Geschehen entziehen konnte. Es begann am Samstag mit einem Gemeindeabend in der mit mehreren hundert Gästen gefüllten Gemeindehalle, bei dem neben den Darbietungen der versammelten Bläser unter Leitung von Bezirksposaunenwart Karl Lörcher und des Liederkranzes Großaspach auch ein Theaterstück („Wenn die Kirchenglocken läuten“) zur Aufführung kam sowie eine Fahnenweihe der Jungenschaft durchgeführt wurde. Früh am Sonntagmorgen trotzten die Bläser ab 6.30 Uhr dem Regen und spiel

ten an verschiedenen Plätzen im Ort. 9.30 Uhr fand dann der Festgottesdienst statt, den Bezirksjugendpfarrer Weber aus Backnang hielt und den selbstverständlich der Posaunenchor mitgestaltete. Nach dem Festgottesdienst wurden die eingeladenen Bläser - Nachbarchöre und Ehemalige - auf verschiedene Familien verteilt, die sie zum Mittagessen einluden. Davor fand noch eine Hauptprobe für das Platzblasen statt, dass um 13 Uhr vor dem Gasthaus „Lamm“ begann. Unter der Leitung von Landesposaunenwart Hermann Mühleisen gab man verschiedene Stücke aus dem „SK“ (Singet und klinget) und den beiden ersten „Ulmer Sonderdrucken“ zum Besten, ehe mit dem „Gloria sei Dir gesungen“ aus der „Posaunenklänge“ das Platzblasen im wahrsten Sinne des Wortes ausklang. Damit aber noch nicht genug: Zum krönenden Abschluss traf man sich noch einmal in der Gemeindehalle zu einer „Nachmittags-Feier“, bei der Posaunenchor und Kirchenchor die musikalische Umrahmung der verschiedenen Ansprachen übernahmen.



Wir laden ein

zur feier unseres 50jährigen Bestehens

am 14. und 15. Mai 1955

Samstag 20.00 Uhr Gemeindeabend

Sonntag 9.30 Uhr Festgottesdienst

13.00 Uhr Platzkonzert

14.30 Uhr Festnachmittag

Posaunenchor und Jungmännerwerk Großaspach

*Anzeige zum 50-jährigen Jubiläum des Posaunenchores 1955
(Backnanger Kreiszeitung vom 14. Mai 1955).*



*Platzkonzert mit Landesposaunenwart Hermann Mühleisen
vor der Gaststätte „Lamm“ am 15. Mai 1955 anlässlich des
50-jährigen Jubiläums.*





Der Posaunenchor im November 1955 in Rietenau anlässlich der 400-Jahr-Feier der dortigen Kirchengemeinde (v. l. n. r.): Gottlob Trefz, Karl Otterbach, Otto Boss sen., Paul Otterbach, Fritz Rueß, Karl Heizmann, Karl Brosi, Roland Siegele, Richard Strecker, Gustav Trefz, Otto Boss jun., Martin Lachenmaier, Helmut Trefz, Werner Aufrecht, Karl Schreyer, Gerhard Lachenmaier, Adolf Rueß, Ludwig Euerle und Hermann Kress.

Konsequente Jugendarbeit unter neuer Leitung

Nach dem erfolgreichen 50-jährigen Jubiläum übernahm mit Paul Otterbach ein Sohn des Posaunenchorgründers Karl Otterbach die Leitung des Chors. Wie seine Vorgänger ging er mit viel persönlichem Einsatz an die Aufgabe heran und verstärkte mit der Jugendarbeit die Basis für ein erfolgreiches Arbeiten mit dem Posaunenchor. Die Ausbildung der Jugendlichen fand in der Wohnung der Familie Otterbach statt – ein zusätzlicher Anreiz für die Jungbläser, da man dort überaus großzügig mit verschiedenen Leckereien versorgt wurde.

In der zweiten „Ära Otterbach“, die bis 1969 andauerte, durchliefen etwa 80 Bläser die Ausbildung. Selbst wenn aus verschiedenen Gründen letztlich nicht alle bei der Stange blieben, erreichte die Zahl der aktiven Bläser im Chor in dieser Zeit mit rund 45 ihren absoluten Höchststand. Diese gewaltige Zahl konnte natürlich nicht auf Dauer gehalten werden, zumal viele Jugendliche, die einst die Bläserausbildung durchliefen, später nicht nur den Posaunenchor verließen, sondern aus beruflichen oder familiären Gründen gleich ganz aus Großaspach wegzogen. Allerdings gibt es auch heute noch einige ehemalige Posaunenbläser, die immer noch vor Ort wohnen, das Instrument jedoch schon lange beiseite gestellt haben. Möglicherweise kann ja das hundertjährige Jubiläum dazu beitragen, dass vielleicht der eine oder andere wieder Lust auf die Posaunenarbeit bekommt. Ein herzliches Willkommen wäre Ihnen sicher!



Einsatz in Löwenstein mit Bezirksposaunenwart Karl Lörcher im Jahr 1955.

Intensivierung der Arbeit im Bezirk

Neben der erfolgreichen Jugendarbeit vor Ort galt es zudem die fruchtbare Arbeit im Bezirk Backnang fortzuführen und die Verbundenheit mit den überörtlichen Bläsern zu stärken. Abgesehen von der musikalischen Arbeit, die selbstverständlich immer im Mittelpunkt stand, trugen vor allem die gemeinsamen Aktivitäten der Posaunenbläser und ihrer Familien zu einem harmonischen Miteinander bei. Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums erinnerte sich Paul Otterbach an ein Beispiel, das die angesprochene Verbundenheit besonders eindrucksvoll verdeutlichte: Der Bezirkschor fuhr mit Kind und Kegel in vier (!) Omnibussen zu einem Posaunengottesdienst in die Schlosskirche nach Schwäbisch Gmünd-Lindach. Nachdem man dort eine gelungene Posaunenfeierstunde und ein Platzblasen abgehalten hatte, ging es nicht etwa wieder schnell nach Hause, sondern auf das „Kalte Feld“ bei Schwäbisch Gmünd, wo man bei Musik und Spiel einen wunderschönen Nachmittag verbrachte, der das bereits vorhandene Zusammengehörigkeitsgefühl weiter verstärkte.



Gemeinsamer Ausflug von Posaunen- und Kirchenchor nach Rüdelsheim im Jahr 1958.



Der Posaunenchor im Jahr 1961 (v. l. n. r.): Otto Boss, Heinz Krautter, Karl Otterbach, Helmut Trefz, Gustav Trefz, Peter Otterbach, Gerhard Lachenmaier, Karl Mailänder, Richard Wirth, Walter Wirth, Roland Siegele, Hermann Weber, Werner Brod, Walter Brod, Karl Schreyer, Fritz Rueß, Helmut Mayer, Hermann Trefz, Martin Lachenmaier, Friedrich Mayer, Chorleiter Paul Otterbach und Ludwig Euerle.



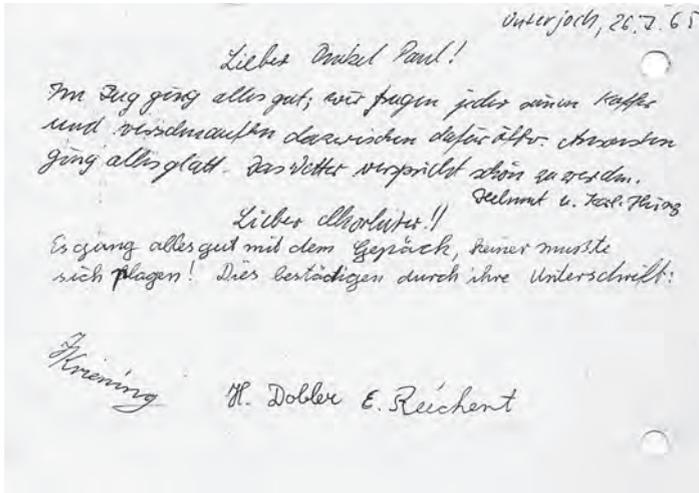
Gemeindefest 1962 (v. l.): Otto Boss, Helmut Klenk, Karl Brosi, Peter Otterbach, Werner Brod, Karl Mailänder, Helmut Trefz, Karl Otterbach, Roland Siegele, Hermann Weber und Heinz Krautter.



Einsatz beim Richtfest des ev. Kindergartens in der Schubertstraße im Jahr 1965.



Regionalposaunentag in Schwäbisch Hall 1965.



Postkarte an Chorleiter Paul Otterbach aus der Posaunenfreizeit in Unterjoch im Sommer 1965.

Generationswechsel in der Chorleitung

Nach vierzehn Jahren erfolgreicher Tätigkeit übergab Paul Otterbach im Jahr 1969 die Chorleitung an die nächste Generation. Dabei zeigte sich wieder einmal, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt: Mit Helmut Trefz übernahm der gerade mal dreißigjährige Sohn des ehemaligen Chorleiters Gottlob Trefz die Leitung des Posaunenchores, die er bis zu seinem überraschenden Tod im Jahr 2005 inne hatte. Helmut Trefz verkörperte geradezu idealtypisch den überall präsenten Chorleiter, der keinen Zeitaufwand scheute und neben den vielfältigen musikalischen Aufgaben zudem sämtliche organisatorische Herausforderungen problemlos und in bewundernswerter Manier meisterte.

Um den Posaunenchor mit Nachwuchs zu versorgen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben eines Chorleiters die Ausbildung der Jungbläser, der sich Helmut Trefz mit viel Engagement widmete. Die Früchte dieser Arbeit zeigten sich auch beim 75-jährigen Jubiläum des Posaunenchores, als immerhin elf der insgesamt 29 aktiven Posaunenbläser aus der Kaderschmiede von Helmut Trefz stammten und er zu diesem Zeitpunkt bereits wieder vier Jungbläser in Ausbildung hatte.



*Richtfest des
Gemeindehauses
im Jahr 1981.*

75-jähriges Jubiläum 1981

Unter dem Motto „Lobet den Herrn mit Posaunen“ (Psalm 150,3) feierte der Posaunenchor am 23. und 24. Mai 1981 sein 75-jähriges Bestehen mit einem abwechslungsreichen Programm. Den Auftakt bildete eine festliche Bläsermusik am Samstag abend in der Juliana-Kirche, an der neben dem „Jubilar“ Posaunenchor Großaspach der Bläserkreis des Bezirks Backnang, ein Flöten-Quintett der Matthäusgemeinde Backnang sowie Kirchenmusikdirektor Hermann Trefz,

ein ehemaliger Bläser des Posaunenchores, an der Orgel mitwirkten. Trotz des scheinbar obligatorischen Regens zum Jubiläum trafen sich die Bläser am Sonntag morgen kurz nach 8 Uhr zum Kurrendeblasen an verschiedenen Plätzen im Ort. Ab 9.30 Uhr musizierten rund 120 Bläser aus verschiedenen Chören des Bezirks Backnang unter der Leitung von Landesposaunenwart Wilhelm Mergenthaler in der voll besetzten Juliana-Kirche. Allerdings musste das anschließend geplante Platzblasen aufgrund des schlechten Wetters in der Kirche stattfinden.



Der Posaunenchor im Jubiläumsjahr 1981. Hintere Reihe (jeweils v. l.): Martin Lachenmaier sen., Thomas Kocher, Karl Schreyer und Ludwig Euerle. Zweite Reihe: Sigmund Lenz, Thomas Siegele, Fritz Rueß und Günter Trefz. Dritte Reihe: Paul Otterbach, Traugott Schlichenmaier, Bernhard Trefz, Gustav Trefz und Klaus Brosi. Vierte Reihe: Otto Boss, Karl Otterbach, Helmut Klenk, Karl Brosi, Roland Siegele, Johannes Egger, Joachim Gassmann und Chorleiter Helmut Trefz. Vordere Reihe: Markus Siegele, Martin Lachenmaier jun., Uwe Gruber, Andreas Klenk, Martin Niebel und Martin Trefz.

*Umfangreiches
Programm beim
75-jährigen Jubiläum
1981.*

Festliche Bläsermusik

Samstag, 23. Mai 1981, 20.00 Uhr, Evangelische Juliana-Kirche Großaspach

Toccata für Bläser und Orgel	A. Bonelli
Begrüßung	
Nun jauchzt dem Herren, alle Welt — Choralpartita Einleitung Gemeinde Verse 1-7 (EKG 187 oder Liedblatt)	W. Haßner
Partita Intrada — Paduana — Galliarda	B. Fritsch
Was Gott tut, das ist wohl getan Variationen für Orgel	J. Pachelbel
Lesung Intrade	J. Schütz
Partita zu 5 und 6 Stimmen Passamezzo — Courante — Bransle gay — Gavotte — Bransle double	M. Praetorius
Fantasic G-Dur für Orgel BWV 572	J. S. Bach
Es ist das Heil uns kommen her 3 Sätze für Bläser	J. S. Bach
Herr Gott, dich loben alle wir 2 Sätze für Bläser	J. S. Bach
Lesung	
Partita zu 4 und 5 Stimmen Pavane — Galliarda	S. Scheidt
Nun lob, mein Seel, den Herren Vorspiel Gemeinde Vers 1 (EKG 188 oder Liedblatt) Gemeinde Vers 5 (EKG 188 oder Liedblatt)	H. Gadsch H. und A. Schütz
Schlußwort	
Allein Gott in der Höh sei Ehr Vorspiel für Orgel und Posaunen Choralsatz 1 Choralsatz 2+3 für 3 Chöre Choralsatz 4	J. G. Walther B. Schumann M. Praetorius J. S. Bach

Ausführende:

*Kirchenmusikdirektor Hermann Trefz, Stuttgart, Orgel
Flötenquartett der Matthäusgemeinde Backnang
Bläserkreis des Bezirksposaunenchores Backnang
Posaunenchor Großaspach*

Festgottesdienst

Sonntag, 24. Mai 1981, 9.30 Uhr, Evangelische Juliana-Kirche Großaspach

Bläser:	Intrada Begrüßung
Bläser: Gemeinde und Bläser: Bläser:	Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren Vorspiel EKG 181, Verse 1+2 Doppelchor
Bläser singen und spielen:	Gebet — Stilles Gebet Sing mit mir ein Halleluja Schriftlesung
Bläser: Gemeinde und Bläser:	Du meine Seele singe Vorspiel EKG 197, Verse 1, 2, 8
Bläser:	Predigt 1. Teil (Psalm 150) Lobe den Herren, den mächtigen König Predigt 2. Teil
Bläser: Gemeinde und Bläser:	Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut Vorspiel EKG 233, Verse 1, 2, 7, 8, 9
Bläser: Gemeinde und Bläser:	Gebet — Vaterunser Vergiß nicht zu danken dem ewigen Herrn Vorspiel Liedblatt Verse 1-4
Bläser:	Grüßwort Landesposaunenwart W. Mergenthaler Urkundenübergabe Abkündigungen
Bläser:	Es wolle Gott uns gnädig sein und seinen Segen geben
Bläser:	Segen Fuga

Ausführende:

*Posaunenchores des Bezirks Backnang
Bläserkreis des Bezirksposaunenchores Backnang*

Leitung:

Landesposaunenwart Wilhelm Mergenthaler, Ludwigsburg

Ein prall gefülltes Programm bestimmte den Jubiläumsnachmittag in der Gemeindehalle. Zu den Höhepunkten zählte zweifelsfrei der Auftritt der beiden ältesten noch lebenden Mitglieder, der jeweils 85-jährigen Otto Häußermann und Friedrich Steigmann, die ebenso aus ihren Erinnerungen erzählten wie die vier anwesenden Chorleiter Gottlob Schwarz, Gottlob Trefz, Paul Otterbach und Helmut Trefz, die zusammen

immerhin 55 Jahre Posaunenchorleitung verkörpern. Neben dem gemeinsamen Kaffeetrinken wurde selbstverständlich ausgiebig musiziert, wobei sich in den Jubiläumsschor viele Ehemalige einreihen, die zum Teil sogar mit eigenem Instrument nach Großaspach angereist waren. Insgesamt gesehen, zeigte sich anlässlich dieses Jubiläums wieder einmal der große Zusammenhalt in der Bläserfamilie.



Der „Jubiläumsschor“ im Einsatz vor der Juliana-Kirche.



Beim Jubiläumsnachmittag am 24. Mai 1981 in der Gemeindehalle.

Das „zarte Geschlecht“ bereichert den Chor

Entsprechend der Entstehungsgeschichte des Posaunenchores, der ja schließlich aus einem „Jünglingsverein“ hervorging, blieb der Chor fast drei Viertel seiner Geschichte ein reiner „Männerclub“. Nachdem mit Christine Lörcher bereits vor dem 75-jährigen Jubiläum eine Frau im Chor mitgespielt hatte, mischten sich danach immer mehr junge Mädchen unter die Auszubildenden, die von Chorleiter Helmut Trefz eine fachkundige Anleitung zum Posaunenblasen erhielten. Insgesamt gehören heute sechs Frauen dem Posaunenchor an, die in allen Stimmlagen außer dem Bass ihren „Mann“ stehen.

Ein herzlicher Dank gebührt den weiblichen Posaunenbläsern auch für ihren Einsatz auf dem Friedhof: Zusammen mit einigen älteren Bläsern, die nicht mehr im Berufsleben stehen, bilden sie eine feste Gruppe, die bei den durchschnittlich 20 Beerdigungen pro Jahr spielt und damit dem Posaunenchor seine wichtigste Einnahmequelle sichert, um etwa neue Instrumente und neues Notenmaterial anzuschaffen.



„Gemütlicher Abend“ im Jahr 1987.



Mitgestaltung des Gottesdienstes in Rietenau in den 1990er Jahren.



*Der Posaunenchor im Jubiläumsjahr 1996.
 Hintere Reihe von links nach rechts:
 Helmut Klenk, Gerhard Götz, Roland Siegele,
 Karl Brosi, Gustav Trefz, Manfred Geiger,
 Markus Schick, Franz Sieloff, Karl-Heinz Otterbach und Martin Lachenmaier sen.
 Mittlere Reihe: Hans Reustle, Elisabeth Riedel,
 Karl Otterbach, Bernhard Trefz, Martin Lachenmaier jun., Karl Schreyer, Paul Otterbach,
 Sigmund Lenz und Chorleiter Helmut Trefz.
 Vordere Reihe: Martin Trefz, Ruth Lachenmaier,
 Martin Niebel, Uwe Gruber, Martin Schlichenmaier, Philipp Schwaderer, Steffen Schlichenmaier, Beate Kraft, Christoph Zell, Jonas Buchfink und Raphael Schulz.*

90-jähriges Jubiläum 1996

Am 29. und 30. Juni 1996 stand das 90-jährige Jubiläum des Posaunenchores auf dem Programm. Das Festwochenende begann Samstag abend mit einer gut besuchten „Feierlichen Abendmusik“ in der Juliana-Kirche, die der Bezirksbläserkreis Backnang, dem auch fünf Großaspacher Bläser angehörten, unter der Leitung der Murrhardter Kantorin Barbara Unselde gestaltete. Das umfangreiche Repertoire reichte dabei von Stücken alter Meister aus der Barockzeit bis hin zu modernen, swingenden Sätzen. Nach dem traditionsgemäß vom Posaunenchor Großaspach gestalteten Festgottesdienst am Sonntag morgen folgte ein Platzkonzert vor der Kirche, ehe sich dann Bläser und Gäste, darunter zahlreiche ehemalige Angehörige des Posaunenchores, im Gemeindehaus zu einem gemütlichen Beisammensein trafen.



Erntebitt-Gottesdienst vor der Juliana-Kirche.

Zahlreiche Einsätze in einem Bläserjahr

Seit nunmehr 20 Jahren präsentiert der Posaunenchor sich und seine musikalischen Fähigkeiten in einem jährlich stattfindenden Bläsergottesdienst. Man knüpfte damit an eine Tradition an, die früher schon in unregelmäßigem Abstand unter dem Titel „Posaunenfeierstunde“ gepflegt wurde. Der Bläsergottesdienst gehört zweifellos zu den Höhepunkten im Verlauf des Posaunenjahrs und verlangt entsprechend gründliche Vorbereitung, die in den letzten Jahren auf eigens dafür eingerichteten Bläserwochenenden intensiviert wurde.



Sichelhenket, die abwechselnd in den verschiedenen Höfen Aspachs stattfindet.

Neben dem Bläsergottesdienst gibt es noch zahlreiche weitere Fixpunkte im Jahresprogramm des Posaunenchores: Dazu gehören traditionsgemäß der Ostergottesdienst, der Gottesdienst im Grünen an Pfingstmontag im Fautenhau (zusammen mit dem Posaunenchor Kleinaspach), der Erntebitt-Gottesdienst, die Sichelhenket, ein Adventsgottesdienst sowie der Gottes-



*Ständchen im Altenheim
„Alexanderstift“.*

dienst an Heiligabend. Nicht nur im Dezember kommen mit dem Weihnachtsmarkt, der Waldweihnacht und dem traditionellen Silvesterblasen weitere Einsätze hinzu, auch über das Jahr verteilt gibt es noch viele Gelegenheiten, an denen der Posaunenchor seinen Dienst versieht. Zählt man die Einsätze in einem Jahr zusammen, erreicht man sehr schnell eine erstaunliche Zahl und kann ermessen, wie viel ehrenamtliches Engagement und Zeiteinsatz dahinter steht. Dafür gebührt allen Bläserinnen und Bläsern ein herzlicher Dank!



Einsatz auf dem Weihnachtsmarkt.

Neues Leitungsteam im Jubiläumsjahr

Nach dem überraschenden Tod von Helmut Trefz am 7. Oktober 2005 stand der Posaunenchor vor der schwierigen Aufgabe, die Nachfolge zu regeln. Schnell wurde dabei deutlich, dass die Führung des Chors künftig nur als Teamarbeit funktionieren kann. Schließlich erklärte sich Sigmund Lenz bereit, die musikalische Leitung zu übernehmen. Ihm zur Seite steht Hans Reustle, der die noch von Helmut Trefz begonne

ne Jungbläser-Ausbildung weiterführt. Agnes und Karl-Heinz Otterbach übernehmen neben ihrer Bläserstätigkeit und der Kassenführung die organisatorischen Aufgaben, die im Jubiläumsjahr natürlich besondere Herausforderungen darstellen. Wir wünschen dem neuen Führungsteam viel Freude und Kraft bei ihrer künftigen Arbeit.

Bernhard Trefz



Neues Leitungsteam des Posaunenchors (v. r.): Sigmund Lenz, Agnes und Karl-Heinz Otterbach.

Erinnerungen zweier langjähriger Bläser

Die Brüder Karl und Paul Otterbach, Söhne des „Gründungsvaters“ Karl Otterbach, spielen seit über 70 Jahren aktiv im Posaunenchor Großaspach und haben über 80 Jahre von dessen Geschichte selbst miterlebt. Klar, dass die beiden jede Menge zu erzählen haben ...

„Zinkenist“ Karl Otterbach

Nach dem historischen Blasinstrument „Zink“ gab man in früheren Zeiten den Stadtmusikanten gerne die Bezeichnung „Zinkenist“. Da Karl Otterbach, der „Gründungsvater“ des Posaunenchors Großaspach, zu Beginn des 20. Jh. seine Ausbildung beim damaligen Backnanger Stadtmusikus Hermann Zink erhielt, war sein Sohn Paul der Meinung, dass sich sein Vater gestrost als „Zinkenist“ bezeichnen dürfe.

„Chorleiter“ Wilhelm Walz

In der Anfangszeit des Posaunenchors fanden die Proben in der Wohnung von Ludwig Euerle oder der Werkstatt von Karl Otterbach statt. Erst kurz vor der eigentlichen Aufführung ging man zum „Chorleiter“ Wilhelm Walz in die Schule, der dem Ganzen den letzten Feinschliff verpassen sollte. Nicht gerade von Vorteil dabei war jedoch, dass Walz selbst keine Erfahrungen als Bläser hatte und seine Schützlinge mit seinen dauernden Wiederholungen fast zum Wahnsinn trieb – deutlich zu erkennen an den Spuren, die die Mundstücke der Instrumente auf den Lippen der Bläser hinterließen.

Verschiedene Übungsräume

Wie oben erwähnt, fanden die Proben des Posaunenchors zunächst in Privaträumen statt. Als die Süddeutsche Vereinigung Anfang der 1930er Jahre in der Strümpfelbacher Straße neben der Familie Schwarz einen Anbau für ihre Versammlungen erstellte, half der Posaunenchor tatkräftig mit, so dass man das „Säle“ für Proben nutzen durfte. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg zog man dann ins „Kinderschule“, das heute zum Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde umgebaut ist und dem Posaunenchor immer noch als Proberaum dient.

Karl und Paul Otterbach lernten ab 1932 das Posaunenblasen nicht etwa ausschließlich bei ihrem Vater Karl oder Chorleiter Gottlob Schwarz, sondern wurden von Beginn an von allen Bläsern des Chors umsorgt und quasi als Familienmitglieder aufgenommen. Dies führte sehr schnell zu einem außerordentlichen Zusammengehörigkeitsgefühl und stärkte die Motivation der jungen Bläser, auch wenn sie zunächst die ersten Landesposaunentage nur als Zuhörer vor Ort oder im Radio („Volksempfänger“ im Gasthaus „Sonne“) erleben durften.

Die Glocken in der Großaspacher Juliana-Kirche, die an einem beweglichen Doppel-T-Träger befestigt waren, wurden früher mangels elektrischen Antriebs per langem Seil noch von Hand geläutet. Dazu standen die „Läuterbuben“ eine Etage tiefer unter der Glockenstube und zogen an den etwa sieben Meter langen Seilen, die aus den Seilführungslöchern von der Decke herab hingen. Die Seile waren oben über der jeweiligen Glocke an der weitausladenden Schwinge befestigt, die ihrerseits in der Mitte am Glockenträger angeschraubt war. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich ein Gegengewicht von etwa zehn Kilogramm. Durch kräftiges Ziehen und zurückschwingen lassen brachte man die Glocken in Schwung.

Früher war es auch noch guter Brauch, dass der Posaunenchor an Silvester vor Mitternacht das alte Jahr mit Chorälen verabschiedete und nach dem Ausläuten der Glocken das neue Jahr begrüßte. In der Regel spielte man vor 12 Uhr auf der Strümpfelbacher Höhe und nach 12 Uhr auf der Fürstenhofer Höhe, wobei man während des Läutens zu Fuß im Schein von Laternen den Standortwechsel vornahm. Es kam allerdings durchaus vor, dass es stark regnete oder so kalt war, dass die Instrumente einfroren, in diesem Fall spielte der Posaunenchor dann vom Kirchturm herunter. So geschah es auch in der Silvesternacht 1940/41.

Ausbildung durch den ganzen Chor

Die „Glocken-Affäre“

Da der Posaunenchor sowieso schon auf dem Kirchturm versammelt war und ein Teil der jüngeren Bläser bereits Erfahrung als „Läuterbuben“ hatte, lag nichts näher, als dass man sich am Neujahrsläuten beteiligte. Also legten drei junge Bläser, deren Namen an dieser Stelle selbstverständlich nicht genannt werden, schnell ihre Instrumente beiseite und hängten sich an das Seil der großen Glocke. Fasziniert vom unmittelbar bevorstehenden neuen Jahr und dem schönen Glockenklang, der dasselbe einläuten sollte, hängte man sich im wahrsten Sinne des Wortes „voll rein“. Die Glocke erfuhr dabei einen solchen Schwung, dass die Schwinge am Dachbalken in der Glockenstube anschluss, auf der Zugseite abbrach und sich den verduzt dreinschauenden „Läuterbuben“ ein schlaff dahängendes Seil präsentierte. Die Glocke, die ja eigentlich noch eine ganze Weile läuten sollte, pendelte langsam aus und schwieg danach bedrohlich.

Nachdem der Posaunenchor sein letztes Stück gespielt hatte, begutachtete man den Schaden und kam schnell zu dem Entschluss, dass die ganze Sache noch in der Nacht repariert werden musste, damit am Neujahrsmorgen wieder alle drei Glocken ertönen konnten. Das Reststück der Schwinge wurde abgeschraubt und zusammen mit dem heruntergefallenen Teil in die Schmiede von Ludwig Euerle verbracht. Um mögliche Störungen der Umwelt von vorne herein zu vermeiden, benutzte man die geräuscharme „Horizontal-Handkurbel-Schwungrad-Bohrmaschine“, um insgesamt 18 Löcher zu bohren und das gesprengte Teil wieder zusammenzufügen. Nach schweißtreibender, jedoch erfolgreicher Arbeit konnte die reparierte Schwinge schließlich wieder am Glockenträger befestigt werden und am Neujahrsmorgen erklangen wie gewohnt alle drei Glocken der Juliana-Kirche – als wäre nichts gewesen.

Der Wiederbeginn des Posaunenchores im Jahr 1945, der in der Werkstatt von Karl Otterbach sen. seinen Anfang nahm, war in erster Linie dadurch gekennzeichnet, dass ein Mangel an funktionsfähigen Instrumenten herrschte. Die Not war so groß, dass man sogar die Schülergeige von Karl Otterbach jun. gegen eine Zugposaune eintauschte, um den Instrumentenbestand wieder auf Vordermann zu bringen. Außerdem mussten die aus dem Krieg zurückkehrenden Bläser oftmals mit den Instrumenten vorlieb nehmen, die eben noch vorhanden waren. Erst nachdem man zunehmend bei Beerdigungen zum Einsatz kam, konnte man sich einen finanziellen Grundstock erspielen, um neue Instrumente anzuschaffen.

Durch die engagierte Jugendarbeit von Paul Otterbach erreichte der Posaunenchor Mitte der 1960er Jahre die Zahl von rund 45 aktiven Bläsern und lag damit quasi gleichauf mit dem Musikverein Großaspach. Man verfuhr damals getreu dem Motto von Hermann Mühleisen: „Wer den Chor verlässt, muss vorher zwei neue Bläser bringen“. Die große Anzahl an Bläsern ermöglichte es dem Posaunenchor an Silvester mehrere Gruppen zu bilden, die dann an verschiedenen Stellen in Großaspach, Rietenau, Allmersbach und sogar Strümpfelbach (damaliger Wohnort von Gerhard Götz) auftraten, ehe man schließlich zum Abschluss wieder gemeinsam musizierte.

Als Vorläufer des heutigen Bläsergottesdienstes führte man früher einmal im Jahr eine sog. „Posaunenfeierstunde“ durch. Diese war allerdings nicht auf einen Ort beschränkt, sondern rotierte im Bläserbezirk, so dass möglichst alle Gemeinden in den Genuss dieser Veranstaltung kamen. Durchgeführt wurden die Posaunenfeierstunden von allen Bläsern des Bezirks, was das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Motivation nicht zuletzt der jungen Bläser außerordentlich stärkte.

**Schwierige
Verhältnisse
in der
Nachkriegszeit**

**Höchstzahl
an Bläsern**

**Posaunen-
feierstunden**

Aufgezeichnet von Bernhard Trefz

Chorleiter des Posaunenchores Großaspach

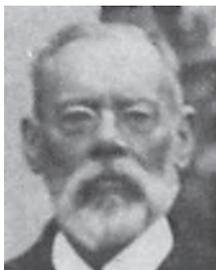


Gottlob Trefz

Landwirt

* 6. 8. 1904, † 26. 10. 1991

Chorleiter 1938 bis 1955



Wilhelm Walz

Schulmeister

* 7. 4. 1856, † 23. 4. 1923

Chorleiter 1906 bis 1914



Paul Otterbach

Prokurist

geb. 20. 7. 1924

Chorleiter 1955 bis 1969



Karl Otterbach

Schreinermeister

* 20. 1. 1873, † 5. 2. 1953

Chorleiter 1919 bis 1924



Helmut Trefz

Kaufmann

* 26. 7. 1939, † 7. 10. 2005

Chorleiter 1969 bis 2005



Gottlob Schwarz

Gerbereiarbeiter

* 9. 10. 1900, † 9. 1. 1990

Chorleiter 1925 bis 1938



Sigmund Lenz

Dipl. Ing.

geb. 15. 3. 1952

Chorleiter seit 2005

Aktive Bläser/innen des Posaunenchores Großaspach im Jubiläumsjahr

1906–2006

			Jungbläser		
Name	Geburtsjahr	Bläser seit	Name	Geburtsjahr	Bläser seit
Karl Otterbach	1923	1932	Andreas Himmler	1991	2004
Paul Otterbach	1924	1932	Jonathan Himmler	1996	2004
Gustav Trefz	1930	1947	Nico Hjordt	1996	2004
Karl Brosi	1937	1949	Melanie Lachenmaier	1996	2004
Manfred Geiger	1934	1950	Tobias Schick	1995	2004
Gerhard Götz	1933	1951	Tobias Trefz	1994	2004
Karl Schreyer	1939	1954	Tobias Uhlig	1994	2004
Adolf Szameitat	1940	1955			
Karl-Heinz Otterbach	1950	1961			
Hans Reustle	1953	1965			
Franz Sieloff	1951	1965			
Sigmund Lenz	1952	1966			
Martin Trefz	1960	1968			
Thomas Kocher	1958	1969			
Bernhard Trefz	1962	1973			
Anke Schick	1970	1978			
Elisabeth Riedel	1962	1978			
Uwe Gruber	1965	1979			
Martin Lachenmaier	1966	1979			
Ruth Lachenmaier	1967	1979			
Beate Kraft	1967	1981			
Markus Schick	1968	1982			
Bettina Knoll	1966	1987			
Agnes Otterbach	1955	1999			
Claus Otterbach	1982	1995			
Christoph Reustle	1985	2000			
Tobias M. Schick	1995	2003			

Langjährige Bläser, die inzwischen leider verstorben, jedoch unvergessen sind			
Name	Lebensdaten	Bläser seit	Aktive Bläserzeit
Otto Boss	1914 – 2002	1927	über 65 Jahre
Fritz Ruess	1924 – 1993	1932	61 Jahre
Ludwig Euerle	1910 – 1998	1924	über 55 Jahre
Helmut Trefz	1939 – 2005	1954	51 Jahre + 36 Jahre Chorleiter
Helmut Klenk	1934 – 2001	1947	50 Jahre
Martin Lachenmaier	1936 – 2006	1949	50 Jahre
Roland Siegele	1939 – 1999	1954	40 Jahre





Hintere Reihe (v. l. n. r.):

*Hans Reustle, Christoph Reustle,
Claus Otterbach, Karl Brosi, Martin Trefz,
Bernhard Trefz, Martin Lachenmaier,
Thomas Kocher, Franz Sieloff, Karl Schreyer
und Agnes Otterbach.*

Vordere Reihe (v. l. n. r.):

*Sigmund Lenz, Karl Otterbach, Gerhard Götz,
Paul Otterbach, Bettina Knoll, Uwe Gruber,
Adolf Szameitat, Manfred Geiger,
Markus Schick, Tobias M. Schick, Anke Schick,
Beate Kraft, Elisabeth Riedel, Gustav Trefz,
Ruth Lachenmaier und Karl-Heinz Otterbach.*

Jugendarbeit

Wie kommen Töne aus einer Trompete oder Posaune – und zudem noch die richtigen? Auf diese nicht immer einfach zu beantwortende Frage versuchen wir in unserer Jungbläser/innenausbildung Antworten zu finden. Klar ist, ohne Jugendarbeit würde es den Posaunenchor nun nicht seit 100 Jahren geben und wir hätten dieses Jahr keinen Anlass, diesen großen Geburtstag zu feiern.

Jungbläser kann jeder werden! Alle zwei bis drei Jahre beginnt eine neue Jungbläsergruppe in der man von den ersten Tönen bis hin zu Chorälen und modernen christlichen Liedern einiges lernt. Nach zwei bis drei Jahren wechselt die Gruppe dann (möglichst geschlossen) in den „großen“ Chor. Wenn man Jungbläser werden will, sollte man mindestens acht Jahre alt sein. Nach oben gibt es keine Altersgrenze, aber es gilt wie bei allen Instrumenten: In jungen Jahren lernt es sich schneller und besser!

Am Anfang der Ausbildung erwarten den Jungbläserleiter recht schräge Töne. Statt Klängen oder gar einem „B“ gibt das Instrument einen „Laut“ oder auch nur Luftblasen von sich. Doch nach einem anfänglichen Klangwirrwarr entwickelt sich in der Folge einiger Wochen schon ein kleines Lied. Die Begeisterung bei Jungbläsern und Ausbilder ist groß und mit mehr oder weniger regelmäßigem Üben wird die Ausbildung fortgeführt.

Als große Motivation gelten die ersten öffentlichen Auftritte mit den „Großen“: Nach ca. zwei Jahren ist es dann soweit und die Anfänger sitzen neben einer er-

fahrenen Bläserin oder einem Bläser, die oder der ihnen in der Anfangszeit die nötige Unterstützung gibt. Der Schritt in den Chor ist getan.

Im Posaunenchor Großaspach werden zur Zeit eine Bläserin und sechs Bläser ausgebildet. Die Gruppe hat im September 2004 ihre Ausbildung begonnen und wird im Festgottesdienst zu unserem 100-jährigen Jubiläum ihren ersten öffentlichen Auftritt haben.

Hans Reustle



Weshalb lerne ich ein Blechblasinstrument im Posaunenchor?

1906-2006

*Ich bin Jungbläserin,
weil mich das Blasen im Posaunenchor
interessiert und in meiner
Verwandschaft viele Bläser sind.*



Melanie Lachenmaier



Andreas Himmler

*Da mir die Posaunenklänge
schon immer gut gefallen, war
ich mit meiner Familie vor zwei Jahren
beim Landesposaunentag in Ulm. Dabei
habe ich den Entschluss gefasst, es selbst
zu erlernen. Jetzt spiele ich Flügelhorn
und es macht mir großen Spaß.*

Ich bin ins Trompeten gegangen, weil ich nach der Blockflöte etwas Kräftigeres brauchte und weil die Trompete laut ist.



Tobias Uhlig



Tobias Trefz

Eigentlich war es eher der Wunsch meines Vaters, dass ich anfangs Trompete zu lernen, da er selber im Posaunenchor mitspielt. Als ich erfahren habe, dass mein Freund Tobias Uhlig ebenfalls dabei ist, fiel mir die Entscheidung, bei den Jungbläsern einzusteigen, schon viel leichter. Heute macht es mir Spaß dabei zu sein, auch wenn das Üben manchmal lästig ist.

Mein Opa war 60 Jahre
aktiver Bläser im Posaunenchor,
deshalb hatte ich gleich Lust,
auch mitzuspielen, als Herr Trefz
mich fragte. Es macht mir sehr
viel Spaß, auch wenn das Üben
manchmal ein bißchen lästig ist



Tobias Schick

Als erstes wollte ich gar nicht
ins Trompeten, bis mich Tobias
(spielt auch Trompete)
überredet hat.
Jetzt macht es Spaß!!!

Als sich mein Bruder bei den
Jungbläsern anmeldete,
habe ich auch beschlossen,
dort mitzumachen.
Bei den Jungbläsern spiele
ich jetzt Trompete und es
macht mir viel Freude.



Jonathan Himmler



Nico Hjordt

In Memoriam - Helmut Trefz ***(26. Juli 1939 bis 7. Oktober 2005)***

Wenn wir in diesen Tagen unser 100-jähriges Jubiläum begehen, so werden wir immer wieder schmerzlich daran erinnert, dass unser Chorleiter Helmut Trefz nicht mehr mit uns feiern kann. Für uns alle völlig unerwartet ist er letztes Jahr im Oktober im Alter von nur 66 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen. Seine Vorfreude und das Fiebern auf das große Jubiläums-Ereignis war ihm schon längere Zeit abzuspüren und wie wir wissen, hatte er sich bereits erste Gedanken über die Gestaltung des Jubiläumswochenendes gemacht. Wir als Bläser sind sehr traurig darüber, dass er nun „seinen Posaunenchor“ nicht mehr selbst als Dirigent und Chorleiter durch das Jubiläumsjahr führen kann.

Nahezu 36 Jahre seiner über 50-jährigen Bläserzeit hat Helmut seinen ehrenamtlichen Dienst als Chorleiter für uns getan – eine für die heutige, schnelllebige Zeit unvorstellbar lange Zeitspanne. Er hat dabei mit Freude und hohem Engagement daran gearbeitet, Gott durch die Musik zu loben und Menschen und Gemeinden damit auch ein Stück bereichert. „Soli Deo Gloria“ (Gott allein die Ehre) – diese berühmten Worte, die Johann Sebastian Bach unter jedes seiner Werke schrieb, waren auch für Helmut Trefz Richtschnur und Wegweisung – aber nicht nur Leitmotiv für die Arbeit mit „seinen“ Bläsern, sondern zugleich auch roter Faden und Linie für sein eigenes, persönliches Leben. Und so kann es nur die Dankbarkeit für Dinge, die er in seinem Leben erfahren durfte, gewesen sein, die ihn immer wieder ermutigte, Gott die Ehre zu geben und treu seinen Dienst in der Gemeinde zu tun.



Für mich als seinen Stellvertreter in der Chorleitung war es immer wieder eine Freude, zu erleben, wie akribisch, zuverlässig und zielgerichtet er an der Programmgestaltung von Bläsergottesdiensten oder Konzerten arbeitete, dabei immer auf Konsens bedacht war und Rat in musikalischen Fragen gerne annahm. Das zeichnete ihn ebenso aus: Er war immer derjenige, der ausgleichend wirkte, die Harmonie unter den Chormitgliedern förderte und gemeinsame Lösungen für anstehende Fragen herbeiführte. Auch die Geselligkeit ließ er in seiner Planung des Jahresprogramms nicht zu kurz kommen. So erinnern wir uns immer wieder gerne an die gemütlichen Abende, die jedes Jahr – kurz vor der Passionszeit – auf der Tagesordnung standen. Helmut nutzte diese Ver-

sammlungen nicht nur dazu, um das jeweils vergangene Jahr nochmals „revue-passieren“ zu lassen, sondern auch, um seinen Dank an die Bläser mit der Erinnerung an die vielfältigen Einsätze des Chores zu unterschiedlichsten Anlässen auszusprechen. Und für uns Bläser war es auch immer wieder interessant und spannend, wenn er uns von einer seiner „Abenteuerreisen“ in Wort und Bild erzählte.



Wahrhaft eine große Bürde für jeden Nachfolger, solchen Prämissen gerecht zu werden. Aber ist es die eigene Leistung, die es zu beweisen oder zu messen gilt? Ist es das Können, das wir demonstrieren müssen? Es kann eigentlich nur persönlicher Glaube sein, der das Fundament ist und den Antrieb bewirkt, Gottes Lob durch die Musik weiterzugeben. Das galt auch im Leben von Helmut Trefz. Motto und Leitung war für ihn, sich auf Christus zu verlassen und sein Leben in ihm zu gründen. Nicht ohne Grund findet sich dies auch ausgedrückt in seinem Lieblingslied „Such‘, wer da will ein ander Ziel“. Sollen Menschen ihre eigenen Ziele verfolgen, ich will mit meinem Innersten auf

Christus hören und mich von ihm leiten lassen. So gedacht und gelebt, hat dieser Glaube unserem Helmut Mut und Kraft gegeben. Und nur so erklärt sich, warum jemand eine derart lange Zeit seinen Dienst mutig und fröhlich tun kann.

Wir sind uns sicher, dass er am Ende seines Lebens, am Ende seiner ihm gegebenen Zeitspanne, nochmals dankbar eine Strophe seines Lieblingsliedes für sich in Anspruch nehmen durfte: „Wend von mir nicht dein Angesicht, lass mich im Kreuz nicht zagen; weich nicht von mir, mein' höchste Zier, hilf mir mein Leiden tragen; hilf mir zur Freud' nach diesem Leid, hilf, dass ich mag nach dieser Klag' Dir ewig dort lobsagen!“

Sigmund Lenz



Bläserwochenenden 2002 bis 2005

1906–2006

Vor einem schweren Holztor, eingelassen in einer mächtigen Mauer, sammelte sich eine Gruppe fröhlich schwatzender Leute und wartete auf Einlass. Eine Glocke ertönte wie von ferne – ein Hund bellte. Wie von Geisterhand öffnete sich knarrend das Eichentor und eine Frau begrüßte alle freundlich. Neugierig drängte sich die Schar, bepackt mit Taschen und Köfferchen, hinein und schaute sich überrascht im Innenhof des „unteren Schlosses“ von Beilstein um. Stauend ließen sie ihre Augen von den Arkaden über den Wehrgang bis hinauf zum Türmchen schweifen. Talwärts öffnete sich das den Hof umfassende Häuserensemble und gab einen Blick weithin über das Bottwartal frei.



Ideales Ambiente für ein Bläserwochenende: „Haus der Kinderkirche“ in Beilstein.

Das war 2002 der vielversprechende Anfang einer ganzen Reihe von Bläserwochenenden. Schon länger hatte Hans Reustle auf die Vorteile eines Übungswochenendes für den Posaunenchor aufmerksam gemacht: Intensives Üben stärkt den Ansatz, Rhythmik und Dynamik können nachhaltiger eingeübt werden. Außerdem macht das gemeinsame Musizieren richtig Spaß, wenn man den „Bogen“ besser raus hat! Nach einem Blick auf das umfangreiche Programm für den Bläsergottesdienst entschlossen wir uns, das Ganze mal auszuprobieren. Nur mit Mühe konnte unser Chorleiter Helmut Trefz eine Unterkunft mit geeignetem Übungsraum finden. Dass das „Haus der Kinderkirche“ in Beilstein vom 10. bis 12. Mai 2002 noch frei war, verdankten wir wohl dem Umstand, dass an die-

Gruppenbild mit Dame (n): Bläserwochenende Brettheim 2004.



sem Wochenende Muttertag war. Und so packten wir die Gelegenheit beim Schopf und sagten sofort zu. Von der Lage des „unteren Schlosses“ am Fuße der Burgruine Hohenbeilstein, direkt an den Weinbergen,

waren wir begeistert. Das historische Ambiente mit seinen Erkern, antiken Möbeln, Stuckdecken und nicht zuletzt den knarrenden Böden und Treppen ließ in uns ein Urlaubsgefühl aufkommen. Allerdings nur solange, bis wir Helmut's Zeitplan gesehen hatten: Üben, üben, üben! Aber zwischen den Probeneinheiten blieb genügend Zeit, uns im Garten mit dem herrlichen Ausblick zu erholen. Die Abendstunden verbrachten wir dann gemeinsam in gemütlicher Runde. Hier gab es Gelegenheit zu Gesprächen, die an den wöchentlichen Probenabenden aus Zeitgründen meist zu kurz kommen. Schnell war die Zeit in Beilstein vorüber und wir fuhren, mit positiven Erinnerungen an ein paar schöne Tage, vom Märchenschloss zurück in unseren Alltag.



*Konzentriertes Arbeiten
in historischem Gemäuer
(Beilstein 2002).*

*„Haus der Musik
und Begegnung“
in Brettheim.*



Auch Helmut war froh, dass unser Experiment so gut gelaufen ist. Organisatorisch ging alles wie am Schnürchen und unsere musikalischen Leistungen hatten seine Erwartungen sogar übertroffen. Deshalb planten wir gleich wieder das nächste Bläserwochenende für Juli 2003.

Leider war in diesem Zeitraum in Beilstein bereits alles belegt. Wir hatten aber bemerkt, dass der enge zeitliche Zusammenhang mit dem Bläsergottesdienst notwendig ist, weil Ansatz und Leistungskurve sonst wieder zu sehr abnehmen. Helmut begab sich deshalb erneut auf die Suche und fand das „Haus der Musik und Begegnung“ in Brettheim im Hohenlohischen, am äußersten nordöstlichen Rand von Württemberg. Dabei handelt es sich um einen erst kürzlich umgebauten Bauernhof, der sich hervorragend als Tagungsstätte oder – wie bei uns – für ein Probenwochenende eignet. Ein Ambiente wie in Beilstein war dort natürlich nicht zu finden. Das Haus ist innen komplett neu

*Entspannung vom umfangreichen
Übungsprogramm (Brettheim 2003).*



ausgebaut und eingerichtet. Fast alle Einzel- und Doppelzimmer sind mit Dusche und WC ausgestattet. Es gibt mehrere Aufenthaltsräume und einen großen Übungsraum. Da es sich dabei um das „Mutterhaus“ des bekannten „Brettheimer Kinderchors“ handelt, verwundert es nicht, dass ein Klavier und sogar ein Tonstudio zur Ausstattung gehören. Es erübrigt sich eigentlich, darauf hinzuweisen, dass für uns auch hier das Üben im Vordergrund stand. Der Freitagabend und der gesamte Samstag waren ausschließlich dafür vorgesehen. Aber im Grunde genommen wollten wir die Proben gar nicht missen!



*Möglichkeit zum Proben
in Kleingruppen (Brettheim 2005).*

Mit viel Schwung begaben sich Bläser und Chorleiter – teilweise in getrennten Gruppen – an die Arbeit. Zunächst erforderte das Üben viel Mühe, Konzentration und Schweiß – und das lag nicht allein an der Hitze. Klappte dann aber das Zusammenspiel, machte das Musizieren – vor allem beim Swing – so viel Spaß, dass man sich vom Rhythmus so richtig mitreißen ließ und dabei, zu Helmut's Leidwesen, die Dynamik völlig vergaß. Nach erledigtem Pensum genossen wir es besonders, entspannt bei Kerzenschein auf der Terrasse zu sitzen. Am Sonntag war der Gottesdienstbesuch und (auf Wunsch von Pfarrer Hammer) die bläserische Mitwirkung selbstverständlich. Im Anschluss daran spielten wir das gesamte Bläsergottesdienstprogramm noch einmal komplett durch und beendeten das Probenwochenende mit dem gemeinsamen Mittagessen. Danach sagten wir Brettheim „Auf Wiedersehen“.

Und das machten wir wahr, denn auch die Bläserwochenenden 2004 und 2005 verbrachten wir dort. Dabei kamen fast heimatliche Gefühle auf – alles war so vertraut: Die Zimmerverteilung (so mancher hatte jedes Jahr das gleiche) und das Bettenüberziehen, die gemeinsamen Mahlzeiten und das Kanonsingen nach dem Essen, das Abräumen der Tische und der Küchendienst. Auch die hohenlohische Mundart waren wir inzwischen fast gewohnt. Helmut hatte wie jedes Mal einen genauen Zeitplan aufgestellt, der nicht nur die Proben, sondern auch die Freizeit regelte. So konnte jeder individuell sein Mittagspäschen verbringen. Einige „horchten“ an der Matratze, andere zogen es vor, spazieren zu gehen oder ihre Glieder beim Joggen zu lockern, um dann frisch geduscht zur nächsten Probeinheit zu erscheinen.

Durch die Nähe zu Rothenburg stand natürlich auch ein „Ausflug“ dorthin im Programm. In 15 Minuten fuhren wir mit unseren Autos nach der Probe am Samstagabend über die bayerische Grenze zur mittelalterlichen Touristenattraktion. Bei unserer Stadtbesichtigung, die uns durch die engen Gassen, die Kase-

*Unser Gastgeber
Pfarrer Hammer
in typischer Pose
(Brettheim 2003).*



*Auf dem „Zipfelfest“
in Brettheim 2005.*

matten und über den Wehrgang führte, befanden wir uns in internationaler Gesellschaft mit asiatischem Schwerpunkt. Um 21.00 Uhr kamen wir gerade rechtzeitig zum Glockenspiel mit dem Meistertrunk auf den Marktplatz. Obwohl es schon dämmerte, gönnten wir uns jeder eine Tüte Eis, auf das wir uns wegen der Hitze schon den ganzen Tag gefreut hatten.

Auch 2005 waren wir am Samstagabend unterwegs. Wie besuchten das Brettheimer Straßenfest – das „Zipfelfest“ – und wurden dort sogar vom Bürgermeister begrüßt. Das Fest war gut besucht und die Sitzplätze rar. Auf den Bänken mussten wir deshalb eng zusammenrücken, was bei dem kühlen Wetter eigentlich nur vorteilhaft war und der Stimmung nicht geschadet hat.

Rückblickend waren diese Jahre eine schöne und fruchtbare Zeit – und das nicht nur in bläserischer Hinsicht! Das Zusammengehörigkeitsgefühl unter uns Bläserinnen und Bläsern hat sich seither spürbar verstärkt. Wir sind froh und dankbar, dass wir diese schöne Gemeinschaft erleben durften.

Agnes und Karl-Heinz Otterbach

Bläsergottesdienste

Der Bläsergottesdienst stellt für alle Bläserinnen und Bläser den Höhepunkt im Kirchenjahr dar und setzt seit den 1980er Jahren die Tradition der Posaunenfeierstunden fort. Die Grundlage hierfür blieb aber unverändert - nämlich: Gott zu loben und sein Wort mit Trompeten und Posaunen bekannt zu machen. Im Mittelpunkt des Bläsergottesdienstes steht nach wie vor die Jahreslosung, Choräle, Vor-, Zwischen- und Nachspiele sowie die Predigt werden auf diese abgestimmt. Einem Wandel unterlag allerdings, vor allem in den letzten Jahrzehnten, die Kompositionen der Choralvorspiele, der Choräle und freien Bläserstücke. Hier spiegelt sich u. a. auch die Tätigkeit der Landesposaunenwarte wider, die für die Ulmer Landesposaunentage, Regionalposaunentage und für Bläsergottesdienste Programme erarbeiteten. Dabei waren sie immer wieder auf der Suche nach zeitgenössischer Musik mit neuen Rhythmen, um das Interesse der Zuhörer auf Gottes Wort und dessen Aussagen zu lenken. So wurde im Laufe der Zeit das Notenmaterial immer umfangreicher. Auch Hans-Ulrich Nonnenmann, unser Landesposaunenwart, hat uns über seine zahlreichen Bläserhefte viele moderne Sätze u. a. von Spirituals und neuen Liedern von Komponisten der Gegenwart nahe gebracht. Daneben erweitert er unsere Literatur immer wieder durch die Bearbeitung bzw. Übertragung klassischer Stücke in spielbare Sätze für Posaunenchor.



*Einspielen vor dem großen Auftritt
(2005).*



Mit Pauken und Trompeten (Paul Otterbach 2002).

Bei den Bläsergottesdiensten ist es deshalb unser Bestreben, eine möglichst umfassende Bandbreite mit Musik aus unterschiedlichen Epochen, z. B. von Johann Sebastian Bach über Felix Mendelssohn-Bartholdy bis hin zu den zeitgenössischen Komponisten wie Helmut Lammell, Richard Robley oder Michael Schütz vorzutragen. So soll jede Altersgruppe der Zuhörer angesprochen werden. Die neuen rhythmischen Sätze vom Spiritual bis zum Swing eignen sich besonders gut, um den Chor mit zusätzlichen Instrumenten, wie z. B. Keyboard und Schlagzeug zu ergänzen. Dadurch ergeben sich völlig neue Klangfarben. Das war am Anfang für uns Bläser eine große Umstellung, weil man in der Nähe von Keyboard und Schlagzeug die Mitbläser oft kaum noch hören kann. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist es immer wichtiger geworden, konzentriert und lange genug zu üben. Ein sehr guter Beitrag zum Gelingen der Bläsergottesdienste der letzten Jahre waren deshalb die Bläserwochenenden, die genügend Gelegenheit zum intensiven Proben, aber auch zur Pflege der Gemeinschaft und zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls gaben.



Cover der CD 2005.

Zur Erinnerung für uns alle hat Hans Reustle seit 1999 die Bläsergottesdienste aufgenommen, bearbeitet und auf CD gebrannt.

Agnes und Karl-Heinz Otterbach



Auszeichnungen für langjährige Bläser 2002:

Karl und Paul Otterbach (70 Jahre), Karl Brosi, Manfred Geiger und Gerhard Götz (50 Jahre), Karl-Heinz Otterbach (40 Jahre), Martin und Bernhard Trefz (25 Jahre).

Ein wenig Statistik ...

- **Zahl der Beerdigungen**

Bis zum Ersten Weltkrieg:	8
1920 – 1939:	89
1948 – 1956:	11
1957 – 1967:	68
1968 – 1980:	305
1981 – 1990:	218
1991 – 2005:	313

Seit der ersten Beerdigung am 9. Januar 1908 spielte der Posaunenchor bis einschließlich 2005 auf insgesamt 1012 Beerdigungen! Das Jahr mit den meisten Einsätzen war das Jahr 1981, als der Posaunenchor nicht nur sein 75-jähriges Jubiläum feiern konnte, sondern auch auf 38 Beerdigungen spielte. Dies macht im Schnitt fast alle neun Tage eine Beerdigung!

- **Zahl der Bläserjahre aller jetzt aktiven Bläser**

984 Jahre, davon allein Familie Otterbach 236 Jahre (fast ein Viertel!)

- **Gesamalter aller jetzt aktiven Bläser**

1351 Jahre, macht ein Durchschnittsalter von rund 50 Jahren

- **Zahl aller noch lebender Bläser (Aktive + Ehemalige)**

Würden alle noch lebenden Bläser/innen, die schon im Posaunenchor mitgespielt haben, ihr Instrument wieder in die Hand nehmen, käme man auf die stattliche Zahl von 119. Dies wäre ein wahrhaft eindrucksvoller Posaunenchor!

- **Ein ganz gewöhnliches Bläserjahr**

Im Jahr 2004 hatte der Posaunenchor folgende Einsätze:

9 Ständchen (mit Krankenhaus Backnang und Alexanderstift Großaspach)

16 Beerdigungen

43 Proben + 2 Bezirksproben + Bläserwochenende in Brettheim + Landesposaunentag in Ulm

15 Einsätze im Gottesdienst (darunter ein Gottesdienst auf dem Birkenkopf in Stuttgart mit Pfarrer Eberhard Schwarz, einem ehemaligen Bläser)

Weihnachtsmarkt + Waldweihnacht + Silvesterblasen

Wenn ein Bläser an allen Veranstaltungen teilgenommen hat, war er an insgesamt 92 Tagen des Jahres 2004 in Sachen Posaunenchor aktiv!

Schnappschüsse



So ein umfangreiches Programm auf einem Landesposaunentag macht ganz schön durstig (Paul Otterbach und Fritz Rueß in Tübingen 1937).



Fritz Rueß – jahrzehntelang der Garant für beste Unterhaltung bei jedem geselligen Zusammensein.



Es geht doch nichts über eine selbstgebratene Wurst (Sersheim 1964).



Früh übt sich, wer ein guter Bläser werden will (Christoph Reustle).



Zwei, die einfach zusammengehören – Karl Otterbach und sein Flügelhorn.



Selbst ein Chorleiter muss sein Instrument immer gut pflegen.



Das Fundament im Posaunenchor legt der Tiefbass – am besten in dreifacher Ausfertigung.



Während die Frauen konzentriert bei der Arbeit sind, scheint bei manchen Männern der nötige Ernst zu fehlen.



Fahrten zu auswärtigen Einsätzen bedürfen einer ausgefeilten Logistik.



Was da wohl rauskommt?



*Nicht alle Versuche, einem Instrument Töne zu entlocken,
stoßen auf uneingeschränkte Gegenliebe.*

*Einem Ingenieur
ist nichts zu schwer.*

Posaunenchor, quo vadis?

– ein Ausblick

Wir blicken in unserer Festschrift auf 100 Jahre Posaunenchor Großaspach zurück. In Dankbarkeit können wir erkennen, wie sich die musikalische Bläserarbeit über die Wirren der Zeiten hinweg behaupten konnte; aber nicht nur Kriege und Zeiten des Hungers, sondern auch Zeiten des Reichtums, des Aufblühens von Ländern und Städten liegen zurück. Unsere Chorgemeinschaft musste sich bewähren und war dabei zu allen Zeiten auch ein Stück Heimat für Menschen. Und es waren immer wieder junge Menschen, die nicht nur Freude an der Musik fanden, sondern denen auch das Lob Gottes wichtiger Aspekt in ihrem Leben war; diese Erkenntnis wollten sie aber nicht nur für sich selbst behalten, sondern durch ihr Engagement im Posaunenchor nach außen hin ausdrücken, ja demonstrieren.

Der Blick zurück, der reiche Schatz an Erfahrungen und die Schlüsse, die wir aus der Vergangenheit ziehen, sind von Bedeutung, wenn wir fragen, wo die Reise des Posaunenchores denn hingehen wird; was wird uns in der Zukunft erwarten? Kurzum: Quo vadis – Posaunenchor?

Niemand von uns ist in der Lage, in die Zukunft zu sehen, dennoch machen wir uns Gedanken darüber, was uns bestimmt, was Fundament für unsere Arbeit ist und wie wir damit im Alltag umgehen können. Sozusagen programmatische Arbeit im Sinne von Leitlinienbestimmung steht also auf der Tagesordnung. Wir

haben uns als Chorleitung vor einigen Jahren „Gedanken zum Selbstverständnis des Chores und seiner Mitglieder“ gemacht und dies auch niedergeschrieben. Viele der Gedanken sind zeitlos und haben demnach auch in der Zukunft ihre Berechtigung. So versuchten wir, in prägnanter Weise das Wesen unseres Posaunenchores zu formulieren:

- wir verstehen uns als Dienstgemeinschaft, wir üben ein „(Ehren-) Amt“ aus
- wir wollen unseren Dienst bei fröhlichen und traurigen Anlässen in und für die Gemeinde, und über deren Grenzen hinaus, tun
- wir wollen das Lob Gottes „hinausposaunen“ – möglichst viele Menschen sollen es hören
- wir wollen Menschen anstecken, selbst in das Lob Gottes einzustimmen – wenn nicht mit ihrer Stimme oder einem Instrument, so doch in ihren Herzen
- wir wollen Glieder am Leib Christi sein und unsere Begabung im Posaunenchor einsetzen.

Wenn wir unser Tun so verstehen – als einen Dienst für unsere Mitmenschen, mit denen wir uns als gemeinsame Glieder am Leib Christi sehen, dann geschieht auch mit uns selbst Veränderung, nämlich:

- wir können uns gegenseitig ermutigen und anstecken
- wir haben Freude an der Musik und den dazugehörigen Texten
- wir hören Gottes Wort – im Gottesdienst, bei Andachten, während unserer Proben
- wir pflegen Gemeinschaft untereinander
- wir sind uns gegenseitig Hilfe in allen Lebenslagen.

Somit lässt sich das Fundament der Posaunenchorarbeit dreifach charakterisieren:

1. theologisch – die Aussagen der Bibel ermutigen uns zum Lob Gottes
2. musikalisch – gründliche Bläserausbildung, Vorbereitung und Probenarbeit sind Basis für die Erarbeitung eines breit gefächerten kirchenmusikalischen

- Programms, das in gottesdienstlichen Veranstaltungen und bei anderen Anlässen Menschen bereichern kann
3. sozial – das miteinander Musizieren schafft Gemeinschaft untereinander; damit bereiten wir unseren Mitmenschen Freude, auch über Kirchenmauern hinweg, z. B. hinein in Altenheime und Krankenhäuser.

Basierend auf diesen Erkenntnissen und solchem Fundament, nochmals die Frage gestellt: wohin geht die Reise mit unserem Posaunenchor – quo vadis?

Jesus hat seine Jünger einmal gefragt: „Wollt ihr auch weggehen“? Und sein Jünger Petrus antwortete ihm: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ Das genau ist es, was uns auch im Posaunenchor zusammenhält, nämlich das Wissen, dass Gott für uns Worte ewigen Lebens hat, die für unser Leben richtungweisend, entscheidend und prägend sind. Wir brauchen nicht in die Irre gehen, wir finden neue Wege – auch wenn es, vordergründig betrachtet, durch „Gestrüpp“ geht – wenn wir uns immer wieder an die Frage der Jünger erinnern – wohin sollen wir gehen? Somit kann es keine Reise ins Dunkel sein, die der Posaunenchor antreten wird. Wir dürfen darauf hoffen, dass sich immer wieder junge Menschen bereit finden, unseren Angeboten der Bläserausbildung zu folgen und am Ende engagiert im Chor mitwirken, nicht, weil unser Wirken derart attraktiv ist und alle möglichen anderen Freizeitbeschäftigungen locker überbieten kann, sondern weil junge Menschen auch für sich die Frage stellen: „Wohin soll ich gehen“? Die Mitarbeit im Posaunenchor und die damit verbundene Gemeinschaft kann eine Antwort auf solche Fragen geben.

Und wir stehen als Posaunenchor nicht allein, sondern können uns einreihen in eine Vielzahl Gleichge-

sinnter. Denken wir an die Bläserarbeit innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, so sind es rund 19 000 Bläserinnen und Bläser, die sich in 750 Posaunenchorern immer wieder regelmäßig zu Proben und Aufführungen zusammenfinden. Betrachten wir ganz Deutschland, so sind es durchaus beeindruckende Zahlen von ca. 6 200 Chören mit mehr als 100 000 Mitgliedern.

Posaunenchor – quo vadis?

Auch wenn es keine endgültigen Antworten auf viele unserer Fragen gibt, so wird doch eines Bestand haben: Wenn wir immer wieder fragen, „Herr, wohin sollen wir gehen“, dann können wir uns darauf verlassen, dass wir neue Wege erkennen und sehen werden, auch dort, wo uns manchmal der klare Blick verstellt scheint. Und so wollen wir es halten wie der Apostel Paulus, der im Neuen Testament schreibt: „Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergriffen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin“. Das sei uns Wegweisung und Ziel zugleich.

Sigmund Lenz

Impressum

Herausgeber:
Posaunenchor Großaspach
März 2006

Fotos: Privatbesitz der Bläser und Bläserinnen

Readaktion, Zusammenstellung und Bearbeitung:
Bernhard Trefz, Agnes und Karl-Heinz Otterbach,
Sigmund Lenz und Hans Reustle

Gestaltung und Layout:
Hellmut G. Bomm, Backnang

Druck: Medienwelt Schlichenmaier, Weissach im Tal